

Nationalpark[®] Hohe Tauern Magazin

Frühjahr 2009



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND SALZBURG, LAND TIROL UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des
ländlichen Raumes
Hier investiert Europa
in die ländlichen Gebiete.

LE 07-13



Land Salzburg
Das ganze Land!



Der Wasserschatz der Hohen Tauern

Schutzfunktion des Nationalparks

Frühlingserwachen für Murmeltier & Co

Die Tierwelt nach der Winterruhe

Neue Tipps für Skitourengeher

Klassische Frühjahrstouren



Dipl.-Ing.
Hermann Stotter
Vorsitzender des
Nationalpark-Direktoriums



INHALT

Liebe Leserinnen und Leser!

Eine weitgehend unberührte Hochgebirgslandschaft dauerhaft zu schützen: Das ist die Gründungsidee des Nationalparks Hohe Tauern. Die verschiedenen Aspekte der Schutzfunktion stehen im Mittelpunkt der diesjährigen Serie unseres Nationalpark-Magazins: Wasserschutz, Artenschutz und Klimaschutz. Ein Großschutzgebiet wie die Hohen Tauern leistet dabei viele wichtige Aufgaben, die weit über die Region hinaus reichen. Viele Projekte – wie beispielsweise die Wiederansiedlung der „Urforelle“ – werden dabei von namhaften Unternehmen unterstützt. Ein Musterbeispiel für die gute Partnerschaft zwischen Nationalpark und Wirtschaft.

Dass unsere Gletscherbäche durch das Nationalparkgesetz für immer tabu sind, ist gerade in Zeiten, in denen in Österreich heftig über den weiteren Ausbau der Wasserkraft diskutiert wird, wichtig. Wachsam gegenüber möglichen Fehlentwicklungen zu sein, sind wir den Gründungsvätern des Nationalparks ebenso schuldig wie künftigen Generationen, die wie wir eine intakte Hochgebirgslandschaft genießen wollen.

Mit dem Magazin wollen wir Ihnen Lust auf das Nationalparkerlebnis machen. Deshalb haben wir den Servicecharakter für Sie als Leser weiter erhöht. So wurden die beliebten Wandertipps mit Karten mit dem Routenverlauf ergänzt. Auch der Veranstaltungskalender, der auf einige ausgewählte Termine hinweist, ist neu. Die Fülle von Angeboten finden Sie auch auf unserer Homepage www.hobetauern.at.

Schöne Frühlingstage im Nationalpark wünscht

3 Der Wasserschatz der Hohen Tauern

In einer Serie beleuchten wir, welche Funktion der Nationalpark Hohe Tauern bei Wasserschutz, Klimaschutz und Artenschutz hat. Diesmal: Wasserschutz.

10 Ganz Österreich liegt ihm zu Füßen

Peter Tember ist Hüttenwirt auf der Adlersruhe und hat damit den höchsten Arbeitsplatz Österreichs.

11 Mit Gletscherforschern unterwegs

Das Nationalpark-Magazin Hohe Tauern hat Forscher bei ihren Messungen am Äußeren Mullwitzkees begleitet.

12 Frühlingserwachen bei Murmeltier & Co

Nach der Winterruhe kehrt mit den ersten Sonnenstrahlen wieder das Leben in die Täler und die Gipfelregionen des Schutzgebiets zurück.

15 BIOS mit neuen Attraktionen

Das Nationalparkzentrum in Mallnitz kann mit einer neuen Dauerausstellung sowie einer Sonderschau zum Thema Schmetterlinge aufwarten.

18 Tipps für den Sommer im Nationalpark

Die Sommerprogramme des Nationalparks Hohe Tauern sind neu erschienen und bieten viele neue Attraktionen für Besucher des Schutzgebiets.

21 Touren im Nationalpark Hohe Tauern

Die Experten des Schutzgebiets haben drei Tourentipps zusammengestellt: Es geht auf den Weißen Knoten, den Blessachkopf und den Brennkogel.

Impressum: Verleger: Nationalparkrat Hohe Tauern Kärnten, Salzburg und Tirol (mit Unterstützung des Bundesministeriums für Umwelt), Parkdirektion Kirchplatz 2, 9971 Matrei in Osttirol; Herausgeber: Nationalparkverwaltung Kärnten, Döllach 14, 9843 Großkirchheim; Nationalparkverwaltung Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matrei in Osttirol; Nationalparkverwaltung Salzburg, Gerlos Straße 18, 5730 Mittersill; Konzeption: ikp – Kommunikationsplanung und Öffentlichkeitsarbeit GmbH, Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktion & Organisation: INMEDIA Verlags- und Redaktionsbüro Ges.m.b.H., Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktionsleitung: Mag. Claudia Lagler; Layout & Grafik: Walter Kirchhofer; Druck: LEYKAM Let's Print, Ankerstraße 4, 8057 Graz; Titelbild: © Rieder (Krimmler Aemental). Im Sinne der flüssigen Lesbarkeit sind alle geschlechtsspezifischen Formulierungen als neutral zu verstehen. Frauen und Männer sind gleichermaßen gemeint. Die nächste Ausgabe erscheint im Juni 2009.



Das Nationalparkgesetz ist Garant dafür, dass der kostbare Wasserschatz in den Hohen Tauern – wie hier im Dorfertal – für künftige Generationen gesichert bleibt.

Der Wasserschatz der Hohen Tauern

Der Nationalpark Hohe Tauern ist eine der faszinierendsten Naturlandschaften der Welt. In einer neuen Serie beleuchten wir, wie der Nationalpark seine Schutzfunktion wahrnimmt. Dieses Mal beschäftigen wir uns mit Wasserschutz. In den nächsten Folgen geht es um den Arten- und den Klimaschutz.

Die Larve der Gletscherbachzuckmücke ist ein Umweltdetektiv. Das winzige Insekt überlebt, wo andere Arten längst den sicheren Tod fänden. „Sie lebt in Bächen mit nur einem Grad Celsius Wassertemperatur, kann geringe Nährstoffkonzentrationen perfekt nützen und hat ihren Lebenszyklus optimal an die Bedingungen im Hochgebirge angepasst“, weiß Leopold Füreder, der sich als Limnologe wissenschaftlich mit Wasser und seinen Bewohnern befasst. Steigt die Temperatur im Hochgebirgsbach um ein paar Zehntelgrad an, ist die Zuckmückenlarve

„Diamesa steinboeckii“ in Gefahr. Auch Verunreinigungen oder ein zu großer Nährstoffgehalt im Wasser würden ihr das Überleben schwer machen. Passen die Bedingungen, findet man mehrere tausend Larven in einem Kubikmeter Wasser.

Gewässermonitoring im Nationalpark

Weil das hochspezialisierte Insekt so sensibel auf Veränderungen reagiert, ist es ein perfekter Umweltindikator. Ein einziger warmer Sommer reicht, um die Gletscherbachzuckmücke durch andere Arten zu verdrängen. Die Wissenschaftler beobachten das

Vorkommen der Zuckmückenlarve und anderer an extreme Lebensräume perfekt angepasster Insekten genau. „Verändert sich der Bestand dieser Arten, verändert sich der Lebensraum – und das hat über kurz oder lang auch Auswirkungen auf alle anderen Tiere“, erläutert Füreder. Das Gewässermonitoring im Rahmen des Projekts „Econnect“ soll solche Veränderungen aufzeigen. Die Wissenschaftler befassen sich natürlich nicht nur mit der Zuckmückenlarve, sondern auch mit Steinfliegen, Eintagsfliegen, Köcherfliegen und anderen Insekten, die auf Grund ihrer Lebensraumanpassung als Umweltdetektive geeignet sind und so Rückschlüsse auf die Wasserqualität erlauben.



© NPH, Schreyer/Fischer

Viele im und am Wasser lebende Tiere – wie der Alpenmolch – und Pflanzen reagieren sehr sensibel auf Veränderungen ihres Lebensraums.



© NPH, Tross/Jäger

Eine Gewässerinventur des Nationalparks Hohe Tauern hat ergeben, dass es im Schutzgebiet 285 Bäche gibt.

Riesige Trinkwasserreserven

Die Hohen Tauern sind das Wasserschloss Österreichs. Der Nationalpark und der damit verbundene gesetzliche Schutz ist eine Garantie dafür, dass die Gewässer völlig unbeeinflusst in ihrem natürlichen Zustand bleiben. Das Wasser in den Hohen Tauern ist reinstes Trinkwasser – und damit eine der wichtigsten und begehrtesten Ressourcen der Erde. Diesen kostbaren Schatz für künftige Generationen zu schützen, ist eine wichtige Aufgabe des Nationalparks. Gewässermonitoring ist ein Instrument, um Veränderungen sofort zu erkennen.

Reicher Formenschatz

Kostbar ist aber auch der unheimliche Formenschatz des Wassers in den Hohen Tauern. Es begegnet uns in vielfältigen Formen und Aggregatzuständen: als Gletschereis, als Schnee, in Bächen, Seen, Wasserfällen, Tümpeln, Mooren und Feuchtgebieten. Damit bietet das Wasser auch Lebensraum für verschiedenste Pflanzen und Tiere. Winzige Einzeller – wie Wimpern- oder Geißeltierchen – sind in den Gewässern des Nationalparks ebenso beheimatet wie seltene Fische. Ein Gewässerinventar, das Wissenschaftler der Universität Innsbruck vor einigen Jahren erstellt haben, zeigt die Größenordnung: 285 Fließgewässer und 136 Stillgewässer gibt es im Nationalpark. Zählt man die Länge aller Bäche im Schutzgebiet zusammen, kommt man auf eine Gesamtlänge von 1.000 Kilometern – das entspricht in etwa der Entfernung von Matrie nach Neapel.

Tosende Gletscherbäche, stille Seen

Die meisten Seen des Nationalparks liegen auf einer Höhe von 1.200 bis 3.000 Metern. Sie sind im Durchschnitt zehn bis 15 Meter tief. Je nach Jahreszeit, Sonnen-



© NPH, Papp

Die Hohen Tauern zeichnet ein großer Formenschatz der Wasservorkommen aus.

stand, Tiefe und den im Wasser enthaltenen mineralischen und biologischen Einträgen erscheinen sie uns blau, grün, braun oder tiefschwarz. Gletscherbäche hingegen erkennt der Laie meist an ihrer weiß-grauen Färbung. Das ist Gestein, das vom Gletscher abgeschliffen wird. Und noch etwas ist typisch für Gletscherbäche: Sie ändern ihre Wassermenge im Tages- und Jahresverlauf sehr stark. In den Monaten Juni, Juli und August führen die hohen Temperaturen zum Abschmelzen von Gletschereis und damit zu einer hohen Wassermenge. Das Wasser aller Bäche in den Hohen Tauern landet übrigens im Schwarzen Meer.

Dass dieser Reichtum an Wasser auch Begehrlichkeiten weckt, ist klar. Die Schaffung des Nationalparks vor mehr als 25 Jahren war unter anderem eine Antwort der Naturschützer auf die Wünsche der Energiewirtschaft, immer mehr Gletscherbäche für die Stromgewinnung zu nützen. Die Nationalparkgesetze verhindern solche Projekte im Schutzgebiet. Doch auch Kraft-

werksprojekte im Vorfeld des Nationalparks haben Auswirkungen, weiß Füreder: „Durch ein Kraftwerk oder die Ableitung von Bächen verändern sich die Geschiebedynamik oder die Abflussverhältnisse. Das wirkt wieder zurück in das Schutzgebiet“, erläutert Füreder. Gerade im Hochgebirge können auch kleinste Veränderungen große Auswirkungen haben: „Es ist ein sehr sensibles Gefüge. Fällt eine Tierart oder eine Pflanze im Nahrungsnetz weg, hat das viele Auswirkungen auf andere Arten.“



© N. Füreder

Die Gletscherbachzuckmücke „Diamesa steinboeckii“ kann an extremen Standorten überleben und ist deshalb ein wichtiger Indikator für Umweltveränderungen.

Nationalpark als Wasserbotschafter

Der Nationalpark geht beim Thema Wasserschutz weit über die gesetzlich festgeschriebene Unantastbarkeit der Hochgebirgslandschaft hinaus. Mit Forschungs- und Bildungsarbeit wird versucht, Menschen für den Schutz des Wassers zu sensibilisieren und auf die Bedeutung eines intakten Ökosystems hinzuweisen. Die mobile Wasserschule des Nationalparks hat schon mehrere Generationen von Schülern erreicht. Das Angebot ist weit über die Nationalparkregion hinaus begehrt – und hat auch international Nachahmer gefunden. Als Botschafter des Wasserschutzes fungieren auch Lehrer, die die Aqua-Didaktik-Seminare des Nationalparks absolviert haben. Auch das „Haus des Wassers“ in St. Jakob im Defereggental will das Bewusstsein für Wasser als lebensnotwendige Ressource schärfen und bietet Projektstage und -wochen an. Im ScienceCenter im Nationalparkzentrum Mittersill beleuchten mehrere Angebote das Thema Wasser von spannenden Seiten: als gestaltende und formende Kraft bei der Entstehung der Alpen oder als Lebensraum für hoch angepasste Mikrowesen – wie für kleine Umweltdetektive wie die Gletscherbachzuckmücke oder die Kriebelmückenlarve. *Claudia Lagler*

Unsere Landschaft ist nicht erneuerbar!



Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch, Generaldirektor des Naturhistorischen Museums in Wien, ist ein jahrzehntelanger Wegbegleiter des Schutzgebiets. Mit dem Nationalpark-Magazin sprach er über den Wasserschutz. Begehrlichkeiten zur verstärkten Nutzung der Wasserkraft erteilt er eine klare Absage.

Wie wichtig ist der Schutz des Wassers durch das Nationalparkgesetz?

Ohne Nationalpark wären Naturdenkmäler wie die Krimmler Wasserfälle oder die Umbalfälle längst der energiewirtschaftlichen Nutzung geopfert worden. Es gäbe das Dorfertal nicht mehr in seinem natürlichen Zustand. Ohne den Schutz durch das Nationalparkgesetz würde es immer neue Erschließungswünsche der Elektrizitätswirtschaft geben.

Was halten Sie von Kraftwerksprojekten im Umfeld eines Nationalparks?

Ausbau der Wasserkraft heißt immer Opferung von Landschaft. Wasserkraft gilt als erneuerbar, Landschaft aber ist es nicht. Man darf die letzten Alpentäler nicht mit derselben Fortschrittseuphorie zubetonieren wie die ersten. Auch Beileitungen von Gebirgsbächen sind nicht akzeptabel, weil sie das Ökosystem völlig verändern und fast trockene Geröllbette hinterlassen. Wie armselig sähen die Krimmler Wasserfälle aus, wenn man ihnen nur fallweises „Touristenwasser“ gelassen hätte?

Sind Kleinwasserkraftwerke mit dem Schutz der Natur zu vereinbaren?

Auch Kleinwasserkraftwerke kann man nicht unbesehen als ökologische Lösung verallgemeinern, auch sie sind oft Konfliktherde mit dem Artenschutz. Wenn solche Anlagen zur Produktion von „Ökoenergie“ gefördert werden, wird bald kein Bach mehr vor den Ingenieuren sicher sein.

Aber muss man nicht angesichts des steigenden Strombedarfs die noch verfügbaren Wasserkraftpotenziale nützen?

Der Wettlauf mit der Stromverschwendung kann auch mit noch so viel Landschaftsopferung nicht gewonnen werden. Für diese Fehlentwicklung würden wir alle zwei Jahre ein neues Hainburg brauchen – für den Sommer, im Winter ist generell zu wenig Wasser. Da erzwingt jede Verbrauchserhöhung kalorischen oder Atomstrom. Was wir wirklich brauchen, ist ein intelligenterer Umgang mit Energie, um die Verschwendung zu beenden. Das ist ein Großprojekt der 10.000 kleinen Schritte – zugleich die größte Beschäftigungschance vieler Gewerbezweige.



Wussten Sie, dass....

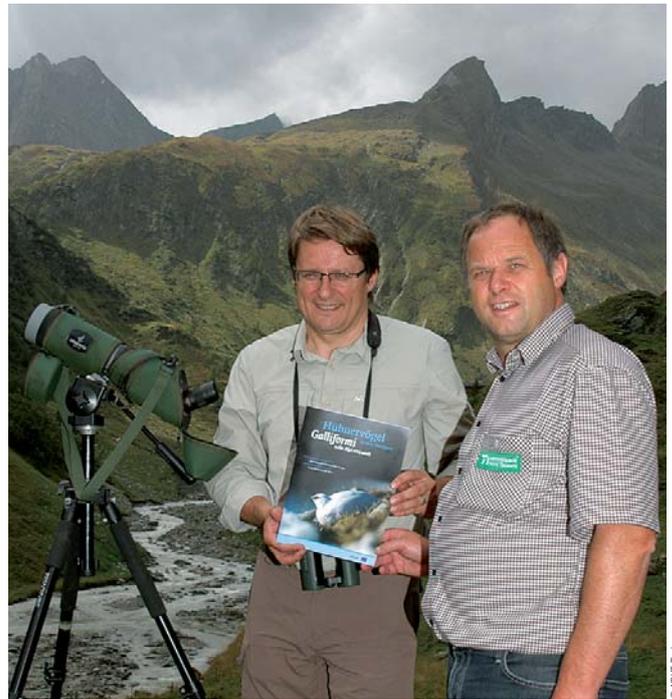
- ...das Wasser aller Bäche des Nationalparks Hohe Tauern irgendwann im Schwarzen Meer landet?
- ...durch den Rückgang der Gletscher neue Seen – wie die beim Fleischbachkees in der Rieserfernergruppe – entstehen?
- ...der Kratzenbergsee mit 27,4 Hektar der größte See im Nationalpark ist?
- ... in den Monaten Juni bis August in Gletscherbächen 70 Prozent der Jahreswassermenge abfließen?



© NPHT Tiro / Oessmann

ECONNECT: ökologischer Verbund in den Alpen:

Die Alpen sind die wohl am intensivsten erschlossenen Gebirgszüge Europas, gleichzeitig beherbergen sie einen riesigen und unglaublichen Schatz an Arten bei Pflanzen und Tieren. Damit diese Vielfalt weiter Bestand hat, müssen die Tiere und Pflanzen die Möglichkeit haben, zwischen ihren Habitaten zu wandern. Der natürliche Austausch wird aber durch menschliche Eingriffe und Barrieren immer schwieriger. Dicht besiedelte Gebiete, Straßen, Eisenbahntrassen, Flussverbauungen oder Kraftwerke bilden unüberwindliche oder gefährliche Hürden. Politische Grenzen haben unterschiedliche Regeln im Naturschutz geschaffen. Solche Barrieren im Naturschutz zu identifizieren, Empfehlungen für deren Abbau zu erarbeiten und das natürliche Netzwerk der Ökosysteme in den Alpen wieder herzustellen oder zu erhalten: Das ist das Ziel des kürzlich gestarteten EU-Projekts ECONNECT, an dem 16 Partner in Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien und Slowenien beteiligt sind. Der Nationalpark Hohe Tauern als größtes Schutzgebiet der Alpen spielt bei ECONNECT eine wichtige Rolle als Pilotregion. Noch in diesem Sommer soll das Gewässermonitoring als wichtiger Teil des bis 2011 geplanten Forschungsprojekts begonnen werden. Mit Hilfe von ECONNECT soll das Bewusstsein für direkte und indirekte Barrieren geschärft werden und Lösungsmöglichkeiten für die bessere ökologische Vernetzung in den Alpen erarbeitet werden. Es geht um den Abbau von legislativen und administrativen Hürden sowie um einen Wissenstransfer. Die Schaffung eines alpenweiten Netzwerks ist unter anderem im Artikel 12 der Alpenkonvention verankert. Auch andere internationale Abkommen und Vereinbarungen fordern einen stärkeren ökologischen Verbund. Damit beispielsweise Fische wieder durchgängige Lebensräume in Flüssen haben oder Tiere ungehindert über große Strecken wandern können. ECONNECT hat ein Budget von 3,2 Millionen Euro.



© NPHT Tiro

Mehr Wissen über Birkhuhn & Co: Die Arbeit von acht Biologen, die über Monate wild lebende Hühnerwögel im Schutzgebiet beobachtet und erforscht haben, ist in einer neuen, reich bebilderten Broschüre des Nationalparks zusammengefasst worden. Bei der Untersuchung konnten alle Hühnerwögelarten dokumentiert und damit ein weiterer Nachweis für die Artenvielfalt im Nationalpark erbracht werden. Die Broschüre ist im Nationalparkshop erhältlich. LH-Stv. Hannes Gschwentner und NP-Direktor Hermann Stotter (v.l.n.r.) haben die neue Broschüre über die wild lebenden Hühnerwögel kürzlich vorgestellt.



Könige der Lüfte: Pünktlich zum Saisonstart im neuen Nationalparkhaus „Könige der Lüfte“ in Rauris ist auch eine informative Broschüre zu Steinadler, Bartgeier und Gänsegeier erschienen. Präsentiert wurde das Heft bei der ersten Nationalpark-Hoagascht anlässlich der Messe „Hohe Jagd“ in Salzburg. Die Broschüre beleuchtet die Lebensweise und das Vorkommen der imposanten Tiere und ist in der Nationalparkverwaltung Salzburg sowie im Haus „Könige der Lüfte“ erhältlich.



© NPHT Salzburg

Konsularisches Corps zu Gast: Das Konsularische Corps Salzburgs war im Nationalparkzentrum Mittersill zu Gast. Landeshauptfrau Gabi Burgstaller und Salzburgs Bürgermeister Heinz Schaden hatten die Einladung ausgesprochen. Die diplomatischen Vertreter vieler Länder, die in Salzburg ihre Konsulate eingerichtet haben, waren vom Nationalparkzentrum sehr angetan. Im Bild: NP-Direktor Wolfgang Urban, Landeshauptfrau Gabi Burgstaller und Salzburgs Bürgermeister Heinz Schaden (v.l.n.r.).



© NPHH Kärnten

NationalparkRegion klima:aktiv: Die Nationalpark-RegionHohe Tauern Kärnten ist seit kurzem klima:aktiv-Partner. Sie wurde wegen ihres ambitionierten und zukunftsorientierten Programms für einen klimaneutralen Urlaub von Umweltminister Nikolaus Berlakovich ausgezeichnet. Erste Teile des Konzepts sollen noch im Sommer umgesetzt werden. Zum klimaneutralen Urlaub gehört unter anderem umweltfreundliche Mobilität für Wanderer im Schutzgebiet.



© NPHH Kärnten

Sanfter Alpentourismus als Chance: Bergsteigerdörfer im Sinne der Alpenkonvention sind eine große Chance für einen natur- und umweltverträglichen Tourismus. Das wurde bei einer Tagung deutlich, die von der Gemeinde Mallnitz, dem Alpenverein und dem ständigen Sekretariat der Alpenkonvention veranstaltet wurde. NP-Direktor Peter Rupitsch (l.) begrüßte die Teilnehmer der Tagung im Nationalparkzentrum BIOS in Mallnitz.



© NPHH Salzburg

Besuch aus Brüssel: Der Nationalpark Hohe Tauern hat zahlreiche Kontakte nach Brüssel. Viele Projekte im Schutzgebiet werden von der EU kofinanziert, die Nationalparkverwaltung Salzburg unterstützt die Gemeinden mit der LEADER-Geschäftsführung und der Nationalpark ist seit 1997 auch Europaschutzgebiet. Gründe genug für einen Besuch des Europaparlamentariers Herbert Bösch im Schutzgebiet. Im Mittelpunkt der Gespräche zwischen Herbert Bösch, NP-Direktor Wolfgang Urban und Uttendorfs Bürgermeister Franz Nill standen Fragen der regionalen Entwicklung.



© Lebensministerium

Preis für Nationalpark-Forscher: Die besten Dissertationen und Diplomarbeiten, die Themen der österreichischen Nationalparke aufarbeiteten, wurden kürzlich von Umweltminister Nikolaus Berlakovich (l.) mit dem Österreichischen Nationalpark-Forschungspreis ausgezeichnet. Berlakovich ist seit Dezember für die heimischen Schutzgebiete zuständig. Er konnte insgesamt sieben Dissertanten und Diplomanden auszeichnen, die sich in ihren Arbeiten mit dem Nationalpark Hohe Tauern befasst hatten. Die Preisträger sind Lukas Johannes Hörtnagl (Uni Innsbruck), Katharina Zehentner (Uni Innsbruck), Sylvia Zlöbl (Uni Salzburg), Andreas Kellerer-Pirklbauer (Uni Graz), Bernhard Hoisz (Uni Regensburg), Linda Lerchbaumer (Uni Wien) und Viktoria Ennemoser (Uni Innsbruck). Umweltminister Nikolaus Berlakovich gratulierte gemeinsam mit den NP-Direktoren Wolfgang Urban und Peter Rupitsch den Preisträgern, die sich in ihren Arbeiten mit den Hohen Tauern befasst hatten.



© NPHH Kärnten

Auszeichnung für Nationalparkpioniere: Im Rahmen der Nationalparkgespräche 2009 in Heiligenblut wurden kürzlich Menschen ausgezeichnet, die in der Gründungs- und Aufbauphase des Schutzgebiets in der vordersten Reihe mitgekämpft haben. NP-Referent Uwe Scheuch ehrte die NP-Vorkämpfer Alois Bernhard, Roland Böhme, Erich Brandstätter, Erich Glantschnig, Raimund Granögger, Josef Mölschl, Karl Pichler, Josef Pichler, Helmut Prasch und Peter Simmler.



© NPH T / Krammer

Nationalparkunterricht für alle Volksschüler: In der Nationalparkregion Osttirol bekommen künftig alle Volksschüler im Rahmen ihres Unterrichts Besuch von Rangern, die ihnen Wissenswertes über Kultur und Natur des Schutzgebiets vermitteln und sie zu Exkursionen begleiten. War das Programm bisher auf eine Klasse pro Schule beschränkt, konnte der Nationalparkunterricht nun ausgeweitet werden. Eine Untersuchung der Universität Salzburg hat gezeigt, dass das Wissen der Nationalparkvolksschüler über Umwelt und Umweltschutz sowie über die Natur und Kultur der Osttiroler Bergwelt signifikant besser ist als von jenen Schülern, die keinen Nationalparkunterricht hatten. NP-Referent Hannes Gschwentner, NP-Direktor Hermann Stotter sowie die Vertreter der Volksschulen freuen sich über die Ausweitung des Nationalparkunterrichts in Osttirol.



© NPH T/Edman

Partnerschaft mit Kärntner Jägerschaft verlängert: Die Zusammenarbeit zwischen dem Nationalpark und der Kärntner Jägerschaft bei der Umsetzung des Wildtiermanagements funktioniert seit Jahren hervorragend. Kürzlich unterzeichnete NP-Referent Uwe Scheuch (r.) gemeinsam mit Landesjägermeister Ferdinand Gorton die Verlängerung des Kooperationsvertrags für die neue Jagdpachtperiode bis 2020. Nationalparkgerechtes Wildtiermanagement heißt, dass es auf den durch den Nationalparkfonds angepachteten Flächen keine herkömmliche Jagd gibt. Das ist die Voraussetzung für die internationale Anerkennung des Schutzgebiets.



© NPH T Salzburg

Salzburger Schulen als starke Partner: In der Salzburger Nationalparkregion wurden 2008 Partnerschaften mit 29 Schulen geschlossen. Damit erreicht das Schutzgebiet rund 4.500 Kinder und deren Lehrer. Ziel dieser Partnerschaften ist es, den jungen Menschen die Kostbarkeiten des Nationalparks und den sorgsamen Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen näher zu bringen. Das Sonderpädagogische Zentrum in Neukirchen ist eine dieser Nationalparkschulen in Salzburg. Das Bild zeigt: Bürgermeister Peter Nindl, Direktorin Petra Bacher und Nationalpark-Direktor Wolfgang Urban mit Lehrern und Schülern des Sonderpädagogischen Zentrums.



© NPH T Salzburg

Nationalpark-Zeitzeugin in Pension: Mit Jahresende verabschiedete sich in der Nationalparkverwaltung Salzburg Theresa Prosegger in die wohlverdiente Pension. Sie war als einzige Mitarbeiterin seit der Gründung des Nationalparks vor 25 Jahren mit dabei und hat die Geschichte des Schutzgebiets als Chefsekretärin mitgeschrieben. NP-Direktor Wolfgang Urban (r.) und sein Vorgänger Harald Kremser verabschiedeten Chefsekretärin Theresia Prosegger in die Pension.



© NPHT Tirol / Böck

Nationalparkquiz für Schulen: Zehn Projektstage in einem österreichischen Nationalpark nach Wahl: Das waren die begehrten Preise beim Nationalparkquiz 08/09 des Lebensministeriums. Insgesamt 650 Schulen beteiligten sich an der Verlosung, die im Zuge des Versands der Broschüre „Projektwochen(tage) im Nationalpark“ organisiert wurde. Gewinne gingen an die Europa-Schule Wien, HS Serfaus-Fiss-Ladis, BG/BRG Neusiedl, VS Puch, VS Ettendorf, HRS LaBrnithöhe, VS Thernberg, ASO Traismauer, HS Grein und PH Vorarlberg. Die zehn Schulklassen haben Projektstage in den Nationalparks gewonnen.



© NPHT Kärnten

Rückkehr der „Urforelle“: Im Dösenbach bei Mallnitz wurden kürzlich autochthone Bachforellen aus einer Kärntner Nachzucht in den Dösenbach eingesetzt. Rund 600 Besatzfische konnten aus der Zucht in die Freiheit entlassen werden und sollen die Population der in Kärnten heimischen „Urforellen“ vergrößern. Im Bild: Fischzüchter Peter Sterz, NP-Direktor Peter Rupitsch, LH-Stv. Uwe Scheuch, Landes-Fischereinspektor Wolfgang Honsig-Erlenburg, NPHT-Jagdlehrling Gerald Lesacher (vorne v.l.n.r.), Projektleiter Klaus Eisank und Arnold Rom, Vizebürgermeister von Mallnitz (hinten v.l.n.r.).



© NP HTS Winklern

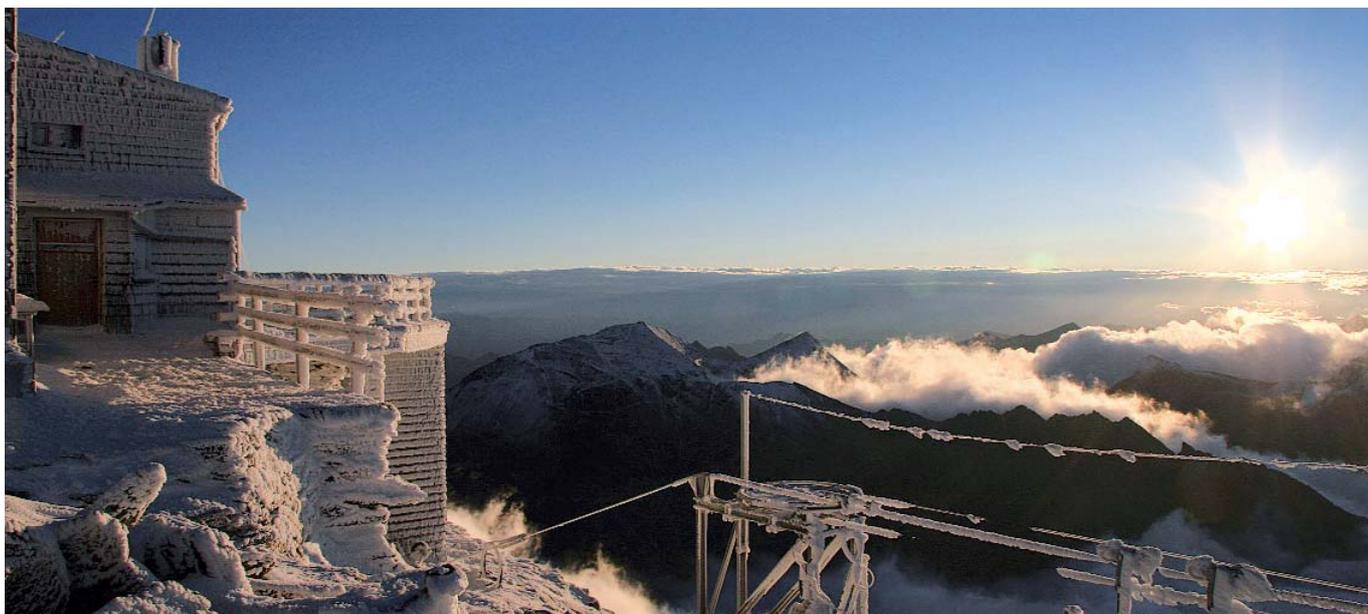
Flurnamen als Zeugen der Geschichte: Schüler der Nationalparkhauptschule Winklern haben sich in den vergangenen Jahren intensiv mit Flurnamen in ihrer Heimat befasst. Die jungen Menschen haben Flurnamen in Winklern und in Mörttschach gesammelt. Die umfangreiche Dokumentation wurde nun in einem eigenen Buch veröffentlicht und soll dazu beitragen, dass die alten Namen nicht in Vergessenheit geraten.



© NPHT Tirol / Schöber

Vielfalt der Dialekte erhalten: In der Osttiroler Nationalparkregion hat sich im Lauf der Jahrhunderte eine Vielzahl von unterschiedlichen Dialekten gebildet. Um diesen Schatz von Ausdrücken weiterzugeben, haben der Nationalpark und die Tiroler Landjugend/Jungbauern modernste Kommunikationsmittel gewählt. Unter www.mundart-osttirol.net ist eine interaktive Sammlung von Dialektausdrücken entstanden, die durch interessierte Osttiroler laufend ergänzt werden kann. Je mehr Menschen mittun, desto umfangreicher wird das interaktive Wörterbuch der Osttiroler Mundart.

www.mundart-osttirol.net



Die Adlersruhe genannte Erzherzog-Johann-Hütte auf 3.454 Meter Seehöhe ist der höchstgelegene Arbeitsplatz Österreichs.

Ganz Österreich liegt ihm zu Füßen

Peter Tember ist Hüttenwirt auf der Adlersruhe. Der höchst gelegene Arbeitsplatz in Österreich fordert besondere Fähigkeiten und viel Einsatz.

Notruf vom Großglockner! Peter Tember, Hüttenwirt auf der Adlersruhe, ist der erste, den der Alarm erreicht. Der Bergretter weiß, was zu tun ist, und rückt zum Assistenzeneinsatz aus. Hilfestellung im Bergrettungsdienst, das ist nur eine der Aufgaben des Hüttenwirts auf der unter Adlersruhe bekannten Erzherzog-Johann-Hütte. Sie ist die höchstgelegene Hütte am Anstieg zum Gipfel des Großglockners und liegt mitten im Nationalpark Hohe Tauern.



Peter Tember, Hüttenwirt, Bergführer und Bergretter ist ab Juni wieder auf der Adlersruhe.

Mit Leidenschaft dabei

Peter Tember aus Kals hat seinen Arbeitsplatz in 3.454 Meter Seehöhe schon seit drei Sommern. Er bewirbt Bergsteiger, betreut und unterhält die Alpinisten und

befreit sie aus Notlagen. Leidenschaftlich lebt er, der Bergführer und Bergretter, für seinen Arbeitsplatz, wo Eier und Kartoffeln länger zum Garen brauchen als im Tal, wo die Suppe angeblich schneller anbrennt und Wasser unter 100 Grad kocht, weil der Siedepunkt mit der Höhe sinkt.

Lebensmittel kommen mit der Seilbahn

Hobby und Herausforderung: Das ist die Kombination, die Tember an seinem Beruf reizt. Das Leben als Hüttenwirt mit dem Gipfel des Großglockners in Griffweite hat wenig Platz für Romantik. Organisationstalent und technisches Verständnis sind Grundvoraussetzungen für die erfolgreiche Bewirtschaftung. Die Saison dauert vom 20. Juni bis Ende September – eine Zeit, der langen Arbeitstage von fünf Uhr früh bis Mitternacht. „Ich kann nicht wegen jedem Ding in den Laden ums Eck springen“, erzählt Tember. Kaiserschmarren, Schweinsbraten mit Kraut, Gulasch, Wienerschnitzel: Kräftige Kost aus frischen Lebensmitteln für hungrige Alpinisten ist für den Hüttenwirt selbstverständlich. Einkauf und Lieferung müssen gut geplant sein. Damit Lebensmittel und Gebrauchsgüter überhaupt zur

Hütte gelangen, braucht es einen funktionstüchtigen Aufzug. „Die Seilbahn ist die Lebensader der Adlersruhe“, sagt der Hüttenwirt. Gewartet wird sie von ihm persönlich und auch von Eis befreit, das sich in feuchtkalten Augustnächten um Seil und Aufzugskiste legt.

90 Minuten Aufstieg

Die Materialseilbahn benützt der Hüttenwirt kaum, um selbst ins Tal oder wieder auf die Hütte zu gelangen. „Zu gefährlich“, meint er. Dafür jagt er zu Fuß seine eigenen Rekorde. Eine Stunde und 15 Minuten von der Hütte ins Tal, eineinhalb Stunden vom Tal zur Hütte, in der 125 Schlafplätze zubereitet gehalten werden müssen und wo an Spitzentagen bis zu 140 Gäste ein- und ausgehen.

Internetzugang auf 3.454 Metern

Einige Sanierungen hat die Adlersruhe im Besitz des ÖAK bereits hinter sich. Tember freut sich über Strom und warmes Wasser aus Photovoltaik, Solarzellen und einem Blockheizkraftwerk. Kleinere Defekte an den Anlagen repariert er selbst. Gletscherwasser macht er zu keimfreiem Brauchwasser. „Das Gemüsebeet bei der Hütte habe ich abgehakt“, sagt er schmunzelnd. „Ich komme zu keinem Kompost.“ Tembers Problem: Die WC-Anlagen mit Sacksystem, die den Kompost liefern könnten, funktionieren (noch) nicht. Dafür funktioniert das Internet: Am höchstgelegenen Arbeitsplatz Österreichs hat der Hüttenwirt Kontakt zur ganzen Welt.

Michaela Ruggenthaler



Auf dem drei Quadratkilometer großen Äußeren Mullwitzkees sind 15 Pegelstangen gesetzt, um die Zu- und Abnahme des Gletschereises zu messen. Eine Aufgabe für Forscher mit Alpinerfahrung.

Mit Gletscherforschern unterwegs

Das Äußere Mullwitzkees in der Venedigergruppe wird von Wissenschaftlern der Universität Innsbruck genauestens vermessen. In einem Jahr kann das Eis um bis zu 4,5 Meter dünner werden.

Es ist eine Arbeit, die neben Fachwissen ein hohes Maß an alpiner Erfahrung erfordert: Das Institut für Meteorologie und Geophysik der Universität Innsbruck (IMGI) führt für den Nationalpark Hohe Tauern und den Hydrographischen Dienst Gletschermessungen am Äußeren Mullwitzkees in der Venedigergruppe durch. Frühmorgens auf 2.963 Meter: Auf dem Defregger-Haus herrscht um die Hütte geschäftiges Treiben. Holzstangen, Seile, Steigeisen und anderes Gerät werden für den Arbeitstag auf dem Gletscher zusammengepackt – das Wichtigste: Nur nichts vergessen.

Ziel des Tages sind 15 auf dem drei Quadratkilometer großen Äußeren Mullwitzkees verteilte Pegelstangen. Diese langen Holzstangen sind in den Gletscher gebohrt und werden regelmäßig abgelesen. Anhand dieser Pegelstangen lässt sich einfach feststellen, ob der Gletscher dicker oder dünner geworden ist.

Doch das Ablesen hat so seine Tücken: Es ist nicht ganz leicht, eine Holzstange mit nur zwei Zentimeter Durchmesser auf drei Quadratkilometer weißer Eintönigkeit zu finden. Es ist manchmal die berühmte Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Widerspenstige Pegel werden mittels GPS aufgespürt. Die Forschungswanderung von Pegel zu Pegel gleicht einem wilden Zick-

Zack-Kurs quer über den Gletscher, abseits der gängigen Routen der Bergsteiger. „Bei uns müssen die Forscher auch eine hohe alpinistische Kompetenz haben. Wir wollen schließlich Vorgänge an der Eisoberfläche und nicht versehentlich das Innere von Gletscherspalten oder Gletschermühlen erforschen“, betont Andrea Fischer vom IMGI. Je weiter es nach oben geht, desto geringer werden die Abschmelzbeträge, bis hin zu immer kleiner werdenden Gebieten in denen der Gletscher sogar noch an Masse zulegt. Das Eis kann in einem Jahr um bis zu 4,5 Meter dünner werden, lässt sich an den Pegeln ablesen. Einen Negativrekord gab es im September 2006: In diesem Monat verlor der Gletscher an allen Pegeln knapp einen Meter. Die ganze Mühe mit den Pegelstangen liefert für das Äußere Mullwitzkees jedoch beeindruckende Ergebnisse: Im Massenhaushaltsjahr 2006/2007 ging bildlich gesprochen das Volumen von 4,4 Millionen Kühlschränken verloren – 2007/2008 das Volumen von 1,98 Millionen Kühlschränken.

Derzeit sind rund elf Prozent oder 180 Quadratkilometer des Nationalparks Hohe Tauern von ewigem Eis bedeckt. Der Rückgang der Gletscher schafft aber auch neue eisfreie Lebensräume, die langsam von Pflanzen besiedelt werden. *Florian Jurgit*



Äußeres Mullwitzkees in Zahlen

Fläche: 1998: 3,24 km²
2008: 3,08 km²

Höhe Zungenende:
1998: 2.610 m
2007: 2.690 m
max. Dicke: 50 bis 70 m

Gesamtjahresbilanzen:
2006/2007: -4,46 Mio. m³
2007/2008: -1,98 Mio. m³

Mehr zum Projekt:

www.hohetauern.at

Frühlingserwachen bei Murmeltier & Co

Mit den ersten warmen Sonnenstrahlen kehrt in den Hohen Tauern nach Monaten der Winterruhe das Leben zurück. Und viele Tiere starten gleich mit Nachwuchs in den Frühling.

Wenn im Spätfrühling Murmeltiere ausgeht und abgemagert aus ihren Bauen kommen, dann nicht nur, um die wärmende Sonne zu genießen. So manches Tier mag auch das Freie suchen, weil es im Winterquartier etwas eng geworden ist. Nach der Paarung im Mai hat sich nach einer Tragzeit von fünf Wochen bei vielen Murmeltierfamilien Nachwuchs eingestellt. Vier bis sechs Junge sind es meistens. Sie trauen sich aber erst relativ spät aus den sicheren Bauen und müssen dann lernen, mit den Risiken im Hochgebirge zu überleben. Schließlich sind die kleinen Murmeltiere für Raubvögel begehrte Leckerbissen.

Zeit der Kinderstuben

Der späte Frühling ist die Zeit der Kinderstuben im Nationalpark. In den Hirschrudeln stellt sich im Frühjahr ebenso Nachwuchs ein wie bei Rehen, Gämsen oder Steinböcken. In den Horsten der Steinadler schlüpfen die Jungvögel, bei den Bartgeierpaaren darf man immer noch auf Bruterfolg hoffen. Ob durch den harten Winter mit seit Jahren nicht mehr gemessenen Schneehöhen an der Tauernsüdseite heuer weniger Jungtiere des letzten Jahres überlebten, lässt sich erst in einigen Wochen mit Sicherheit beurteilen. Auch wenn der heurige Winter mit viel Schnee nicht einfach war, eines ist klar: Die Wildtiere im Nationalpark kennen perfekte Strategien mit solchen Situationen umzugehen. Sonst wären viele Arten schon längst ausgestorben.

Schneesmelze gibt Nahrung frei

Um zu überleben, ist Anpassung gefragt und vor allem auch Ruhe, in einer Zeit, wo jede Belastung tödlich enden kann, weil zusätzlich benötigte Energie nicht mehr ausgeglichen werden kann. Durch die Schneedecke ist nicht genügend Nahrungsangebot vorhanden. Erst wenn der Schnee schmilzt und die Almwiesen freigibt, finden die Tiere auch wieder mehr Futter.



Junge Murmeltiere trauen sich erst relativ spät aus den sicheren Bauen.

Aus der Winterstarre erwacht

Auch in und um die Gewässer des Nationalparks kehrt wieder neues Leben ein. Frösche, Kröten und andere Amphibien erwachen aus ihrer vorübergehenden Kältestarre und verlassen ihre Schlammquartiere am Bachufer. In den Wintermonaten hatte ihnen die Sauerstoffzufuhr über die Haut völlig ausgereicht, bei ihrer Rückkehr ans Licht starten diese Tiere wieder mit der Lungenatmung.

Sommerkleid statt Winterdaune

Im Frühling wird nicht nur das Fell vieler Wildtiere dünner, auch die Vögel können ihren natürlichen Anorak wieder ausziehen und kommen mit weniger dickem Gefieder aus. Vögel überdauern den Winter unter anderem mit der so genannten pilomotorischen Reaktion – sie stellen ihre Daunenfedern auf und sind durch die dadurch entstehende isolierende Luftschicht besser vor der Kälte geschützt. Im Frühjahr geht es auch ohne zusätzliche Daunenisolierung.

Zurück aus dem Süden

In diesen Wochen kehren auch jene Vögel wieder in den Nationalpark zurück, die vor der kalten Jahreszeit die Flucht in den Süden angetreten haben. Weltweit werden etwa 50 Milliarden Zugvögel aus ihren Winterquartieren in die Sommerresidenzen fliegen. Der Vogelzug ist wohl eines der interessantesten Phänomene in der Naturgeschichte und noch bei weitem nicht völlig geklärt. Warum fliegt die Küstenseeschwalbe alle Jahre wieder von Grönland hinunter in die Antarktis und wieder zurück? 40.000 Kilometer hin und retour, nur um dort ähnliche Bedingungen vorzufinden wie daheim? Oder der Kuckuck – wir sollten übrigens Geld im Sack haben, wenn wir das erste Mal im Jahr seinen Ruf hören. Aufgezogen von Zieheltern, die oft selbst keine Zugvögel sind, macht er sich im August auf den Weg nach Südafrika, über die Sahara hinweg.

Woher kennt er seinen Weg? „Genetisch bedingt“, ist die wissenschaftliche, aber freilich



Im Nationalpark gibt es mehrere große Steinbockkolonien. Im Frühjahr stellt sich in den Populationen regelmäßig Nachwuchs ein.

doch recht unbefriedigende Antwort. Der Frühling ist kurz in den Bergen. Ihm folgt ein für die Tiere rasanter Sommer, in dem es gilt, wieder Reserven für den nächsten Winter anzulegen. Und diese unglaubliche Kraft der Natur spüren auch wir Menschen.

Fast scheint es, als wüsste die Natur wie kurz die gute Zeit in den Bergen ist. Es ist aber auch die Zeit, in der sich der Maus-Maki auf Madagaskar in den Winterschlaf begibt. Bei immerhin plus 30° C Außentemperatur.

Martin Kurzthaler

Rücksicht auf Wildtiere

Arno Mattersberger, Bezirksjägermeister-Stellvertreter von Lienz / Osttirol, gibt Tipps für rücksichtsvolles Verhalten bei Touren.



Warum sind Wildtiere bei hohen Schneelagen besonders gefährdet?

Wildtiere reagieren im Winter sehr sensibel auf Störungen. Erhöhter Energiebedarf verringert die körpereigenen Fettdepots, von denen die Wildtiere zehren. Sie benötigen deshalb vor allem Ruhe und sollten möglichst wenig gestört werden. Besonders betroffen sind jene Tiere, die oberhalb der Waldgrenze ihren Lebensraum haben, da diese Gebiete oft weit einsehbar sind. Jedoch auch Reh- und Rotwild reagiert sehr empfindlich auf Störungen in der Nähe von Fütterungen.

Wie lassen sich die Interessen von Tourengern und Schneeschuhwanderern mit den Bedürfnissen des Wildes vereinbaren?

Es gilt einfach ein wenig Rücksicht zu nehmen, um Störungen zu vermindern oder zu vermeiden. Dadurch verringert sich auch die Gefahr von Wildschäden im Wald. Oft werden Störungen einfach aus Unwissenheit und Unkenntnis verursacht. Unsere intakte Natur sollte nicht nur als großer Freizeitpark betrachtet werden. Wir haben alle eine große Verantwortung für den Schutz der Natur.

Was muss man beachten?

Man sollte Waldgebiete nur auf Wegen und Routen durchqueren und Futterstellen sowie Wildeinstände respektieren. Aufforstungen und Jungwuchsflächen sind unbedingt zu meiden. Im Gelände über der Waldgrenze sollten einzeln stehende Bäume, Baum- oder Strauchgruppen gemieden werden, da diese Rückzugsgebiete für Tiere wie z. B. Schneehühner sind. Bei Wildtierbeobachtungen muss man Distanz halten oder möglichst ausweichen. Wichtig ist, Hunde an die Leine zu nehmen. Man sollte nur zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang unterwegs sein. Bei all dem muss aber auch immer die Lawinensituation und die eigene Sicherheit beachtet werden.



Kinder und Jugendliche sind eine wichtige Zielgruppe für das „Haus des Wassers“ in St. Jakob.

„Haus des Wassers“ feierte fünften Geburtstag

Vor fünf Jahren wurde in St. Jakob im Defereggental das „Haus des Wassers“ eröffnet. Seit-her haben rund 6.500 Menschen an Projekt-tagen teilgenommen.

Ohne Wasser wäre kein Leben möglich. Wie wichtig dieses Element für den Menschen und die Natur ist und wie Wasser besser geschützt werden kann, sind Themen, die im „Haus des Wassers“ im Zentrum vieler Projekte stehen. Kinder und junge Menschen sind die wichtigste Zielgruppe des „Hauses des Wassers“, das der forschenden Jugend Europas gewidmet ist. Vor fünf Jahren wurde die Einrichtung eröffnet.

Von der mobilen Wasserschule zum „Haus des Wassers“

Die Idee zum Bau eines „Hauses des Wassers“ entwickelte sich aus der mobilen Wasserschule, die 1999 vom Nationalpark Hohe Tauern in Zusammenarbeit mit Swarovski eingerichtet wurde. Die Unterstützung durch die EU-Förderung Interreg III und Sponsoren wie D. Swarovski, Tirol



Seit der Eröffnung haben 6.500 Menschen an Wasserprojekt-tagen teilgenommen.

Milch und Egger Holzwerkstoffe ermöglichen es, das ambitionierte Projekt zu realisieren. Das moderne Umweltbildungs-zentrum wurde im Herbst 2003 eröffnet. Das „Haus des Wassers“ bietet viele Mög-lichkeiten. In der Wasserwerkstatt gibt es Laborräume mit Mikroskopen und Aquarien. Der Außenbereich mit Tümpeln, Quellen, einem Strömungstisch, einer Mikroskopierinsel und einer Wetterstation ist bei Kindern und Jugendlichen sehr beliebt.

Erfolgreiche Projekttag

In den ersten fünf Jahren des Bestehens haben rund 6.500 Menschen an Wasser-projekttagen teilgenommen. Die Pro-gramme werden das ganze Jahr über ange-boten. Hauptsaison für die Ranger im „Haus des Wassers“ ist der Frühsommer sowie der Herbst, wo der Andrang von Schulklassen groß ist. Familienführungen, Camps und Konzertabende sind im Sommer beliebt. In den fünf Jahren haben sich einige Kooperationen etabliert. So gibt es einen Austausch mit dem Besucher-zentrum Aquaprad im Nationalpark Stilsfer Joch und der deutschen Montanus-Real-schule. Auch die Nationalpark-Akademie veranstaltet Seminare für Lehrer und Naturbegeisterte in St. Jakob.

www.hausdeswasser.at

Tauernrätsel

Das Gewässerinventar hat die Zahl der Seen und Bäche im Nationalpark exakt erhoben. Wie viele Fließgewässer gibt es im Schutzgebiet?

Hauptpreis:

Dieses Mal gibt es eine Wanderung mit einem Nationalparkbetreuer im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern zu gewinnen. Außerdem werden schöne Sachpreise verlost!

Schreibt die Antwort auf eine Postkarte und schickt sie **bis 15. April 2009** an INMEDIA, Nationalpark Hohe Tauern – Das Magazin, Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg.



Auflösung:

Die richtige Antwort auf die Frage nach dem Standort des neuen Hauses „Könige der Lüfte“ war **Rauris**.

Den Hauptpreis, eine Schneeschuh-wanderung mit einem Nationalpark-betreuer für zwei Personen im Tiroler Anteil des Nationalparks, hat **Hilde Schmike** aus **Innsbruck** gewonnen.

Sachpreise gehen an:

Christine Mayerhofer, *Straßwalchen*
Simon Steiner, *Feistritz/Drau*
Thomas Stefaner, *Feistritz/Gail*
Franziska Kogler, *Walchsee*
Doris Modl, *Bad Kleinkirchheim*

Wir gratulieren recht herzlich!



© WPT/Klein/d3

Mit Ranger „Nick“ an ihrer Seite lüften Besucher der neuen Dauerausstellung im BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz so manches Geheimnis des Lebensraums der Hohen Tauern.



BIOS noch attraktiver

Das BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz öffnet nach der Winterpause mit vielen Attraktionen: Besucher schlüpfen in die Rolle von Nationalparkrangern oder entdecken die Welt der Schmetterlinge.

Perspektivenwechsel für Nationalparkbesucher: Die neue Dauerausstellung im Nationalparkzentrum lässt Gäste in die Rolle eines Nationalparkrangers schlüpfen und ermöglicht es, die Aufgaben im Schutzgebiet mit anderen Augen zu sehen. Von Gebirgstälern und Bergseen, über Almwiesen und Bergmähder, bis zur Fels- und Gletscherregion wandern Besucher durch die Lebensräume der Hohen Tauern. Ein virtueller Nationalparkranger zeigt dabei die Besonderheiten und lädt die Gäste ein, verschiedene Aufgaben mit ihm zu lösen.

Erkennen Sie die Fährte eines Hirsches im frischen Schnee? Wissen Sie, wie sich die Rinde einer Zirbe anfühlt? Die neue Dauerausstellung steht für spielerisches Erleben und neue Einblicke in die Natur des Schutzgebiets.

Ganz schön flatterhaft

Wie leben Schmetterlinge und was macht sie so prächtig bunt? Wie verläuft ihre wundersame Entwicklung? Wie sehen unsere einheimischen Schmetterlinge aus? Besucher der neuen Sonderausstellung werden auf die Spuren von Tagfaltern, Spinnern, Spannern und anderen flatterhaften Gesellen geführt und gewinnen Einblick in ein

von Verwandlungen geprägtes Leben. Die Schau zeigt auch lebende Schmetterlinge, die ganz aus der Nähe beobachtet werden können.

Vom Entdecken zum Staunen. Vom Erforschen zum Verstehen.

Ein Besuch der interaktiven Dauerausstellung „Was ist Leben?“ ist eine spannende Entdeckungsreise. Haben Regenwürmer Augen? Wer sind die letzten Ritter der Alpen? Wo leben Liebestrommler und Wassergeister? Im BIOS kann man eine Welt erkunden, die sich normalerweise unseren Blicken entzieht. Die Reise zur Entwicklung des Lebens führt durch vier Bereiche, die den vier Elementen entsprechen und auch so benannt sind: Felslabor, Wasserlabor, Luftlabor und Lichtlabor. Die Schau zeigt die erste Besiedelung karger Felswände durch Flechten und faszinierende Lebewesen der Gebirgsbäche, macht unterschiedliche Strategien des Fliegens verständlich und erläutert die beeindruckenden Leistungen des Insektenauges. Alle zwei Stunden finden einstündige Führungen durch die Ausstellung statt, die im Eintrittspreis inbegriffen sind.

Charlotte Kraus



Komm' ins BIOS-Nationalparkzentrum in Mallnitz

ENTDECKEN ERFORSCHEN ERLEBEN

DAUERAUSSTELLUNG ► Was ist Leben?

Vom Entdecken zum Staunen.
Vom Erforschen zum Verstehen.

NEUE! DAUERAUSSTELLUNG

► Abenteuer Nationalpark ...

... wie ein Ranger den Nationalpark erforschen.

SONDERAUSSTELLUNG

SCHMETTERLING

25. April bis
27. September 2009

... ganz schön flatterhaft

www.bios-hohetauern.at

Saisonöffnung am 25. April '09



Erste Untersuchungsergebnisse haben gezeigt, dass die „Urforelle“ besonders widerstandsfähig und standorttreu ist.

„Urforelle“ wird im Nationalpark wieder heimisch

Vor fünf Jahren wurde mit der Wiedereinbürgerung der autochthonen Bachforelle des Donautypus im Nationalpark begonnen. Das Projekt zeitigt erste Erfolge.

Die „Urforelle“ kehrt langsam wieder in die Gewässer des Nationalparks Hohe Tauern zurück. Vor fünf Jahren wurde das von der Stieglbrauerei unterstützte Projekt zur Wiedereinbürgerung des ursprünglich im Nationalpark beheimateten Donautypus der Bachforellen begonnen. Heuer dürfte es in den wiederbesiedelten Tiroler Bächen erstmals Jungfische geben, die durch natürliche Reproduktion entstanden sind. In Salzburg – wie im Windbach oder Anlaufbach – ist dies schon gelungen. Seit 2004 wurden in mehreren Bächen des Nationalparks – unter anderem im Seebach und im Dorferbach in Osttirol – aus Nachzucht stammende autochthone Bachforellen eingesetzt. In Kärnten konnten im Bereich Kritzbrunn im Dösenbach 2008 rund 600 Jungfische aus einer Kärntner Nachzucht ausgesetzt werden.

Akribische Suche

Einer der schwierigsten Teile des Projekts war die Suche nach ursprünglichen Forellensämmen in den Gewässern des Nationalparks. Im Lauf der Jahrzehnte

waren nämlich häufig Bachforellen des Atlantiktypus, Bachsaiblinge oder Regenbogenforellen in die Nationalparkgewässer eingesetzt worden, die die ursprünglichen Stämme verdrängten. Um die autochthonen Bestände zu finden, wurden Gewebeproben entnommen und genetisch untersucht. Schließlich fand man geeignete Mutter- und Vatertiere, mit denen die Nachzucht der „Urforelle“ gestartet werden konnte. Bevor die Jungtiere in die Bäche eingesetzt wurden, mussten die Gewässer von anderen Arten reingefischt werden.

Widerstandsfähige Fische

Erste Beobachtungen haben ergeben, dass sich die autochthonen Stämme in den extremen Bedingungen der Gebirgsbäche sehr gut behaupten. Sie sind standorttreu und widerstandsfähig. Während normalerweise in Gebirgsbächen alle zehn Meter ein Fisch gefunden wird, kamen im Dorferbach auf zehn Meter drei Fische. Im Seebach wurden mit fünf bis sechs Fischen auf zehn Meter Fließstrecke noch größere Bestände gefunden.

Junior Ranger 2009 gesucht!

Auf weitere drei Jahre konnte mit Sponsor Coca-Cola Österreich das Projekt Junior Ranger im Nationalpark Hohe Tauern verlängert werden. Damit können sich 13- bis 15-jährige Jugendliche wieder um einen begehrten Ausbildungsplatz im zweiwöchigen Sommercamp bewerben und in den folgenden zwei Jahren eine Woche Praxis im Nationalpark absolvieren. Geboten werden hautnaher Kontakt zur Natur, intensiver Erfahrungsaustausch mit unseren bestens geschulten Nationalparkrängern, spannendes Wissen zur Umwelt und Nationalparkidee, eigene Rangeruniform sowie viel Spaß und Action.



Der Bewerbungsfolder kann angefordert werden unter:

Nationalparkrat Hohe Tauern

Bianca Brugger:

Tel.: 0 48 75/5112-35 oder
b.brugger@hohetauern.at

Bewerbungsschluss:

30. April 2009

„Freunde“ unterstützen Nationalparkprojekte

Die Einrichtung einer Klimaschule nach dem Vorbild der erfolgreichen mobilen Wasserschule ist nur ein Projekt, das kürzlich vom Präsidium des Vereins der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern beschlossen wurde. Das ambitionierte Umweltprojekt ist auf mehrere Jahre angelegt und soll noch heuer starten. Das Präsidium gab bei seiner Sitzung grünes Licht für Nationalparkprojekte mit einer Gesamtsumme von 165.000 Euro. Der Präsident des Vereins Werner Wutscher dankte allen Sponsoren, die auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten die Arbeit des Nationalparks unterstützen.



Präsidiumssitzung in Wattens: Hermann Stotter, Veit Schalle, Christoph Imboden, Wolfgang Urban, Peter Zöllner, Werner Wutscher, Eberhard Stüber, Karl Gollegger, Peter Rupitsch und Christian Koidl.

Werden auch Sie Mitglied beim Verein der Freunde!

Als Tauernfreund helfen Sie mit, Projekte in den Bereichen Ökologie und Bildung im Nationalpark Hohe Tauern zu verwirklichen.

Mitgliedsbeitrag: 10,- pro Jahr

Vorteile für Tauernfreunde:

- Sie erhalten drei Mal jährlich das „Nationalpark Hohe Tauern – Magazin“ kostenlos zugesandt.
- Wir laden Sie ein, an Exkursionen im Rahmen der Winter- oder Sommerprogramme kostenlos teilzunehmen.
- Sie erhalten ein persönliches Begrüßungsgeschenk.



9844 Heiligenblut, Hof 8
Tel. +43/(0) 48 25/61 61
Fax +43/(0) 48 25/61 61-16
tauernfreund@hohetauern.at
www.hohetauernfreund.at

Exklusive Nationalparkuhr



Der Uhrenhersteller Jacques Lemans hat für den „Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern“ eine exklusive Sonderedition geschaffen.

Qualitätsmerkmale:

Gehäuse: massiv Edelstahl

Werk: Quartz, gehärtetes Mineralglas, 5 ATM

Durchmesser: 34 mm, hochwert. Lederarmband

Die Uhr kostet **98,- Euro**

und ist beim Verein der Freunde des Nationalparks erhältlich.



DAS IST NEU AM GASTEINER

Die neue Gasteiner-Gastronomieflasche bringt die Reinheit des einzigartigen, hochalpinen Mineralwassers voll zur Geltung und lässt das wertvolle, kristallklare Gasteiner Mineralwasser aus der Tiefe der unberührten Bergwelt des Naturschutzgebietes Hohe Tauern in neuem Licht erstrahlen.

www.gasteiner.at





Wandern und Bergsteigen steht bei Nationalparkbesuchern – wie hier im Gebiet des Großglockners – ganz oben auf der Beliebtheitskala.

Einzigartiges Naturerlebnis im Nationalpark

Der Nationalpark Hohe Tauern bietet Menschen, die eine faszinierende Hochgebirgslandschaft erleben wollen, eine ungeahnte Vielfalt an Möglichkeiten: Lehr- und Wanderwege, geführte Touren mit Rangern, toll aufbereitete Ausstellungen oder informative Besucherzentren.

Haben Sie schon einmal einen Bartgeier im Flug gesehen? Eine Reise in die Arktis unternommen? Oder Spuren von Gämsen, Steinböcken oder Schneehasen richtig gedeutet? Wer mit Nationalparkrangern im Schutzgebiet unterwegs ist, erlebt und erfährt mehr über den Hochgebirgsraum der Hohen Tauern. Das Angebot von Führungen mit Rangern ist einzigartig und ist nur eine von vielen Möglichkeiten, wie man als Besucher das Schutzgebiet kennen lernen kann. Allein im Jahr 2008 haben die Ranger in den Hohen Tauern rund 27.000 Menschen – vom Schüler bis zum Pensionisten – betreut.

Mit Rangern unterwegs

Die Natur zu schützen und den Menschen ein beeindruckendes Naturerlebnis zu bieten, gehört zu den Kernaufgaben des Nationalparks Hohe Tauern. Gäste kommen, weil sie Erholung und Erlebnis in einer unberührten Hochgebirgslandschaft suchen. Doch nicht jeder Besucher hat die alpine Erfahrung und die Möglichkeiten, auf eigene Faust in den Gipfelregionen unterwegs zu sein. Gerade für diese

Menschen hat der Nationalpark in den vergangenen Jahren Angebote geschaffen, um einmal in das Schutzgebiet zu „schnuppern“. Der Nationalpark ist damit zum Tourismusmotor einer ganzen Region geworden.

Lehrwege, Infostellen und Ausstellungen

Es gibt fast 50 Lehrwege im Schutzgebiet, die eine Wanderung mit gut und interessant aufbereiteter Information über Flora, Fauna, Geologie oder Lebensräume verbinden. Die Vielfalt zeigen ein paar Beispiele: Gletscherweg Pasterze, Naturlehrweg Rauriser Urwald oder Blumenweg Sajatmähder. Informationsstellen und Besucherzentren an neuralgischen Punkten des Nationalparks sind Anlaufstellen für Menschen, die mehr über das Schutzgebiet wissen wollen. Das reicht von Einrichtungen entlang der Großglockner Hochalpenstraße über das Haus „Könige der Lüfte“ in Rauris bis zur Wasser WunderWelt in Krimml. Auch Informationsmaterialien und Broschüren erlauben einen tieferen Blick in den Lebensraum der

Hohen Tauern. Bildungs- und Seminarangebote für naturinteressierte Besucher und unterschiedliche Zielgruppen bieten die Nationalpark-Akademie oder Bildungseinrichtungen des Schutzgebiets, wie das ScienceCenter, das BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz oder das „Haus des Wassers“.

Gäste wählen den Nationalparkurlaub bewusst

Wie wichtig der Nationalpark für den Tourismus ist, zeigt eine Besucherbefragung unter Gästen der Salzburger Nationalparkregion im Sommer vergangenen Jahres: Für ein Drittel der Befragten war das Schutzgebiet der Hauptgrund für die Wahl des Urlaubsorts. Für weitere 30 Prozent stellte es einen zusätzlichen Anreiz dar. Ähnliche Ergebnisse gibt es in Tirol. Ohne das Schutzgebiet und die Leistungen, die es direkt und indirekt für den Tourismus erbringt, wäre die Urlaubsregion der Hohen Tauern heute nicht mehr vorstellbar. Auf der nächsten Seite finden Sie ein paar Tipps für außergewöhnliche Erlebnisse im Schutzgebiet – viel Spaß!

Auf den Spuren der Bergleute

Der Knappentreck ist ein neues Trekkingangebot im Nationalpark Hohe Tauern Tirol. Die zweitägige Reise in die Vergangenheit beginnt in St. Jakob bei einem fast 400 Jahre alten Handelshaus. Das Gepäck der Wanderer wird von Pferden getragen. Die von Rangern geführte Tour führt auf jenen Wegen, die einst von den Bergknappen benützt wurden, zu den Knappengruben. Über das Trojeralmtal geht es zur Übernachtung auf die Reichenbergerhütte.

Termin: 10. bis 11. August und 31. August bis 1. September 2009

Kosten: 210,- Euro

Anmeldung:

nationalparkservice@hohetauern.at



© NPHT Tirol / Mairner

www.hohetauern.at/trekking

In sieben Tagen um den Großglockner

Die Glocknerrunde hat sich binnen weniger Jahre zu einer klassischen Trekkingtour in den Alpen entwickelt. Die sieben Abschnitte führen durch alpines und hochalpines Gelände, wurden aber so angelegt, dass keine Gletscher oder schwierige Felspassagen zu durchqueren sind. Die Wanderer sollten Ausdauer, Kondition und Trittsicherheit mitbringen, dann ist ein unvergessliches Berg-, Natur- und Wandererlebnis garantiert.

Am Ende jeder Etappe nächtigt man in einer Hütte oder in einem Gasthof. Die Glocknerrunde kann über die Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern als Pauschalpaket samt Übernachtungen gebucht werden.



© NPHT Kärnten / Dupon

www.nationalpark.at

Nationalpark-Camp Rauris

Eine abwechslungsreiche Bergwoche können Jugendliche von zehn bis 14 Jahren beim Alpenvereins Jugendcamp, das von der Naturschutzjugend Salzburg unterstützt wird, im Raurisertal erleben. Die Astenschmiede ist das Basislager für die Abenteuerwoche, die von Nationalparkrangern begleitet wird. Eine Wanderung ins Krumltal, der Besuch des Hauses „Könige der Lüfte“, Rafting, Fischen, eine Nachtwanderung oder eine Bergtour samt Hüttenübernachtung stehen auf dem Programm.

Termin: 26. Juli bis 1. August 2009

Kosten: 270,- Euro

Anmeldung:

www.hohetauern.at/np-camp



© NPHT Salzburg / Fiederer

www.hohetauern.at/np-camp

Wildtiersafari

Tiere in freier Wildbahn zu beobachten, gehört zu den unvergesslichen Naturerlebnissen. Die Wildtiersafaris im Nationalpark Hohe Tauern sind einzigartig: Auf leisen Sohlen und unter der behutsamen Führung von Nationalparkwildhütern geht es auf die Pirsch. Mächtige Steinböcke, Gämsen, Hirsche, Auer- und Birkhähne, Murmeltiere und die Herrscher der Lüfte – Bartgeier und Steinadler – kann man bei den Wildtiersafaris, die bei TauernAlpin-Partnerbetrieben gebucht werden können, mit etwas Glück beobachten. Zwischen der Abend- und der Morgenpirsch wird auf einer uralten Jagdhütte übernachtet!



© NPHT Tirol / Fohrer

www.tauernalpin.at



Sommer im Nationalpark

Die Sommerprogramme des Nationalparks Hohe Tauern sind neu erschienen. Die drei Nationalparkverwaltungen bieten wieder eine Fülle von Möglichkeiten, das Schutzgebiet von besonderen Seiten zu entdecken: eine Reise in die Arktis, Bartgeierbeobachtungen im Krumltal, geführte Wanderungen mit Nationalparkrangern oder Erlebnisangebote für Kinder. Die Sommerprogramme sind als Broschüren bei den Nationalparkverwaltungen erhältlich oder können unter www.hohetauern.at angesehen werden.

Die Programme des Nationalparks sind unter folgenden Adressen zu bestellen:

NPHT Kärnten – Tourismus: Döllach 1, 9843 Großkirchheim, Tel.: 04825/20049 tourismus@nationalpark-hohetauern.at

Nationalpark Hohe Tauern Salzburg: Gerlos Straße 18, 5730 Mittersill, Tel.: 06562/40849, nationalpark@salzburg.gv.at

Nationalpark Hohe Tauern Tirol: Kirchplatz 2, 9971 Mauterndorf, Tel.: 04875/5161 Dw. 10, nationalparkservice.tirol@hohetauern.at

www.hohetauern.at/online-service/downloads



Ein Gletscherfloh zum Anfassen: Die Wanderausstellung in Schulen zeigt ungewöhnliche Seiten des Schutzgebiets.

„In den Schulstunden der etwas anderen Art werden die Lernziele über den Nationalpark und die Natur mit Sicherheit erreicht“, ist Hermann Stotter, Direktor des Nationalparks Hohe Tauern Tirol, überzeugt. Für die Wissensvermittlung und spannende Ergänzung der Ausstellung sorgen die Nationalparkranger, die die Schau begleiten. Die gut ausgebildeten und erfahrenen Ranger führen in den Klassen in die Thematik und in die einzelnen Lebensräume ein, erklären die dort beheimateten Pflanzen und Tiere und schildern die Existenzkämpfe der Natur im Hochgebirge. Niemand könnte besser über den Nationalpark erzählen als jene Menschen, die tagtäglich im Schutzgebiet als Ranger unterwegs sind.



Kein Nationalparkunterricht ohne Einblick in die Mikrowelten.

Nationalpark auf Wandertour

Eine neue Wanderausstellung bringt den Nationalpark in die Schulen und macht weit über das Schutzgebiet hinaus Werbung für Projektwochen und Nationalparkunterricht.

Junge Menschen sind die engagiertesten Botschafter der Nationalparkidee. Deshalb ist Arbeit mit und in Schulen ein wichtiger Teil der Aufgaben des Schutzgebiets. Mit einer neuen Wanderausstellung erreicht der Nationalpark seit kurzem Kinder und Jugendliche mit spannend aufbereiteten Informationen und Erlebnissen. Die Schau

soll Lust darauf machen, selbst einige Tage in der Natur zu verbringen, und Wissen über die Hohen Tauern und die einzigartige Flora und Fauna vermitteln.

Nationalpark im Miniformat

Seit Jahrtausenden sind die Lebensinseln des Nationalparks gleich geblieben. Die Art und Weise, wie das Wissen über diese Lebensinseln vermittelt wird, ändert sich an Schulen aber stark. Die Schau präsentiert den Nationalpark nicht mehr frontal, sondern horizontal und dreidimensional. Infotafeln mit Bildern und Texten: Das war gestern. Heute liegt der Nationalpark im Kleinformat ausgebreitet vor den Schülern und ist begehbar: Die Gletscher, der Wald, Gewässer und Almen sind als Lebensinseln gestaltet, bei denen man viel über die Tiere und Pflanzen, über Besonderheiten und Gefahren erfährt. Ein Gletscherfloh zum Streicheln, die Begegnung mit dem Murmeltier, mit dem „Jäger im Daunenschuh“ oder dem „Nussknacker mit Sammel Leidenschaft“ sorgen für einen abwechslungsreichen Nationalparkunterricht. Mikroskope, Puzzles, Klangmuster und das große Buch des Nationalparks ergänzen die Schau.

Werbung für Nationalparkwochen

Die Schau soll in den nächsten vier Jahren an Schulen in Tirol, Bayern und Südtirol zu sehen sein. „Die Nachfrage ist sehr groß“, sagt Stotter, der mit der Wanderausstellung noch ein anderes Ziel verfolgt: „Rund 9.000 Schüler pro Jahr kommen nach Osttirol, um den Nationalpark in seiner Vielfalt zu erforschen und zu erleben. Mit der neuen Ausstellung sollen weitere Schulen animiert werden, spannende Nationalparkwochen in Osttirol zu verbringen.“ *Michaela Ruggenthaler*



Das Wissen über den Nationalpark wird in anschaulichen Lebensinseln vermittelt.



Wanderausstellung
Nationalpark buchbar unter:

Tel.: 0 48 75/51 12-10 oder
nationalparkservice.tirol@hohetauern.at



© WFT Tirol / Hornbacher

Von der Glorerhütte auf den Weißen Knoten

Die Glorerhütte ist ein beliebtes Tourenziel, die Route zum Weißen Knoten eine Herausforderung.

Ein Wintererlebnis für Tourenger, die gerne gemütlich und ohne hohe Ansprüche ihre Spuren im Schnee ziehen, ist der Aufstieg auf die Glorerhütte (2.651 m). Empfehlenswert ist die Route mit Ausgangspunkt beim Lucknerhaus in Kals. Der Anstieg führt in Serpentina den Sommerweg entlang. Moderat, angenehm zu gehen, ohne Steilpassagen zieht die Spur aufwärts, an einer Unterstandshütte vorbei, über breite Schneefelder und durch einen kleinen Sattel auf den sogenannten großen Boden, die Medelebenen. Sind die letzten Mulden überwunden, ist das Ziel nach rund zwei bis zweieinhalb Stunden erreicht. Den Tourengern bietet sich ein prächtiges Hochgebirgs Panorama, Freiwandspitze und Figerhorn sind zum Greifen nah. Und wer sich die Mühe macht, von der Hütte noch zehn Minuten aufzusteigen, steht direkt vor dem Großglockner. Für den einen mag die Glorerhütte das Ziel sein, andere lockt dort erst der Weiße Knoten (2.865 m) als Herausforderung. Von der Hütte führt der Weg ein Stück ins Leitertal Richtung Salmhütte und über einen nordostseitigen Hang zum Gipfel. Der Aufstieg ist nichts für Anfänger und selbst geübte Tourenger müssen die letzten 30 bis 40

Höhenmeter auf die Spitze des Weißen Knotens bei entsprechenden Schneeverhältnissen ohne Ski meistern. Für die Abfahrtsvariante über das Leitertal muss man einen Rücktransport zum Parkplatz organisieren. Einfacher ist die Abfahrt über die Aufstiegsroute, da man ohne Komplikationen wieder beim Lucknerhaus ankommt.

Michaela Ruggenthaler

Ausgangspunkt: Parkplatz Lucknerhaus, Kals

Gehzeiten: Glorerhütte: 2 bis 2,5 Stunden, von dort zum Weißen Knoten noch ca. 1 Stunde

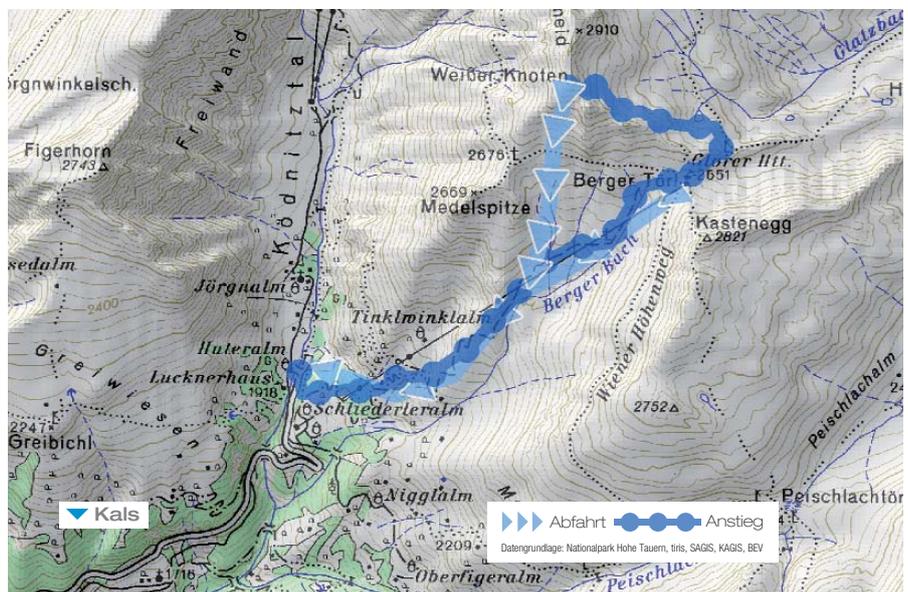
Aufstieg: 947 m

Abfahrt: 947 m, entlang der Aufstiegsroute oder über das Leitertal

Schwierigkeitsgrad: leichte hochalpine Tour

Ausrüstung: Skitourenausrüstung mit Schaufel, LVS-Gerät

Landkarte: OeAV-Karte Nr. 39, 40





© RPT Seibny / Reuter

Blessachkopf im Hollersbachtal

Der Blessachkopf (3.050 m) ist eine hochalpine Skitour im Herzen des Nationalparks.

Der Blessachkopf ist ein Ziel für Skitourenliebhaber, die anspruchsvolle Touren mit unverspurten Hängen mögen. Man hat hier gute Chancen, bei der Suche nach unverspurten Abfahrten noch fündig zu werden. Auch im späteren Frühjahr bis etwa Anfang Mai ist diese Tour lohnend. Ein Tipp: Anfang Mai ist die Zufahrt mit einem Täler taxi bis zur Ottacheralm meist schon möglich. Bis Ende April benötigt man ca. 1,5 Stunden für den flachen Zugang durch das Hollersbachtal. Kurz vor der Scharrer Grundalm (nördlich des Wasserfalls) beginnt der anfangs steile Anstieg durch einen Waldgürtel, der später in Grünerlen übergeht. Bald öffnen sich freie Hänge mit steilen Abschnitten, die eine überlegte Spurwahl erfordern. Nach etwa 3,5 Stunden wird das Jagaköpfl erreicht. Nun geht es flach in Richtung Südwesten über das Waidfeldkees. Vorbei am Lienzingerkogel und der Säulanspitze kommt man zur Gipfel flanke des Blessachkopfs. Etwa 100 Höhenmeter nochmals steiles Gelände, dann steht man auf einem der schönsten Aussichtsberge der Hohen Tauern. Die Abfahrt erfolgt entweder im Bereich der Anstiegsspur oder

für ortskundige Skitourenprofis über die Marchleckalm. Rund 1.800 Höhenmeter Abfahrt bis zur Talsohle sind es in beiden Fällen.

Ferdinand Rieder

Ausgangspunkt: Parkplatz Hollersbachtal beim Stausee, ab Mai Ottacheralm erreichbar mit Täler taxi

Gehzeiten: Parkplatz Hollersbachtal bis Ottacheralm ca. 1,5 Std. Anstieg Gipfel 4 – 4,5 Std.

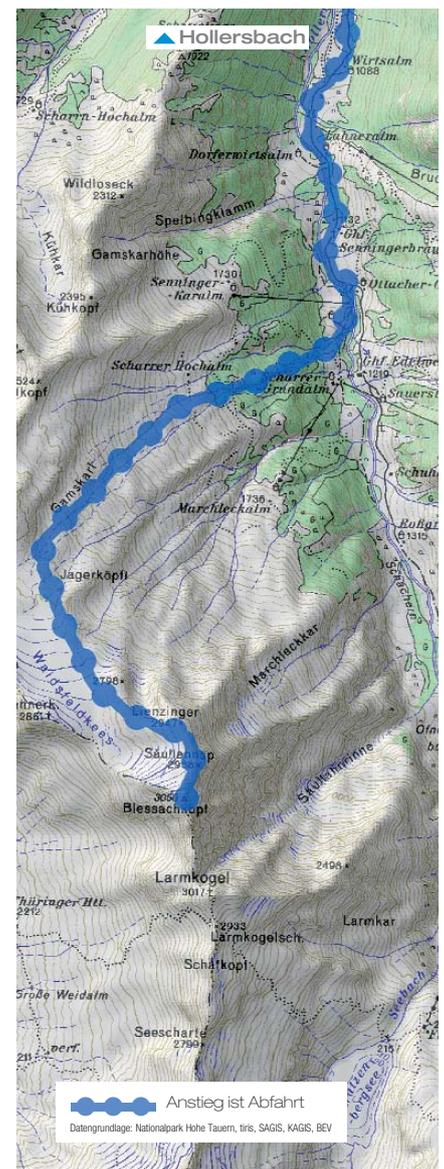
Aufstieg: 1.800 m

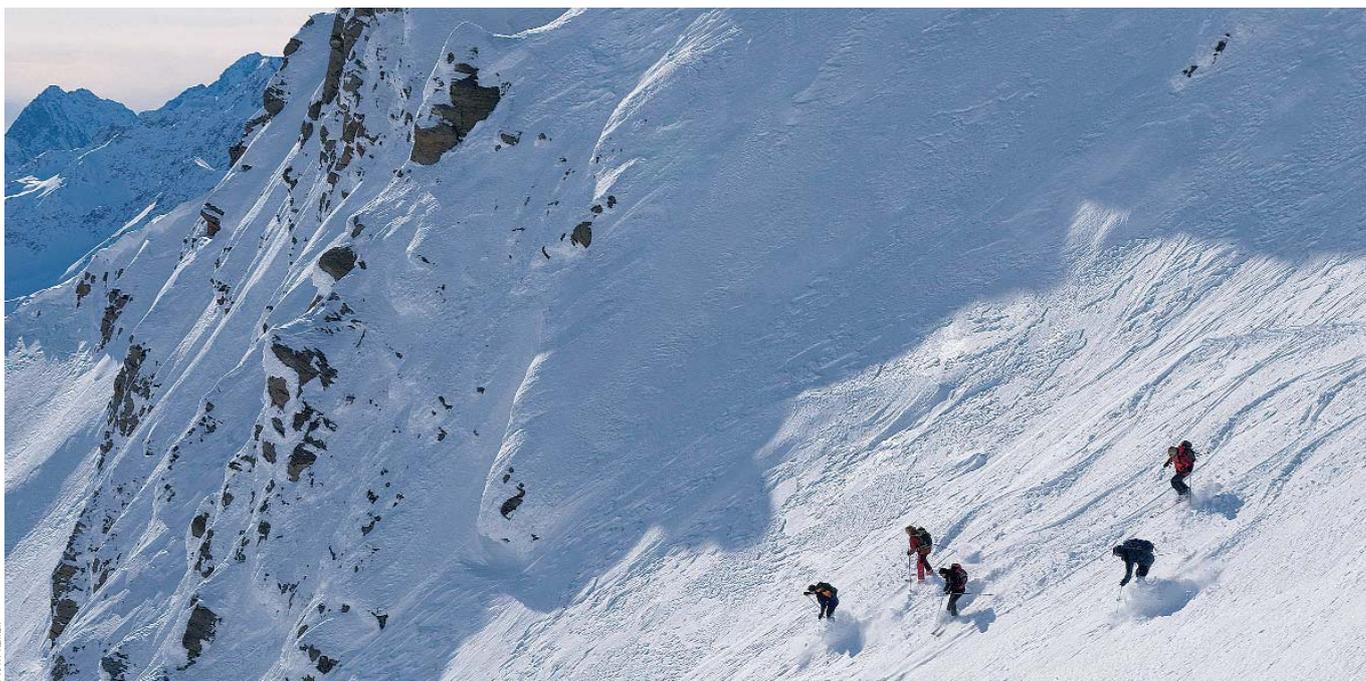
Abfahrt: Zwei Varianten möglich meist im Bereich der Aufstiegsspur oder über die Marchleckalm. 1.800 Höhenmeter

Schwierigkeitsgrad: schwer

Ausrüstung: Hochalpine Skitourenausrüstung mit Harscheisen

Landkarte: Kompasskarte 1:50000 Nationalpark Hohe Tauern, Kartenblatt West Großvenediger





© WPT Köhnen

Skitourenklassiker Brennkogel

Der Brennkogel gilt als Skitourenklassiker im Banne des Großglockners.

Eine formschöne Schneepyramide, deren Licht in der Morgensonne kristallklarer Wintertage weit in das noch dämmerige Obere Mölltal hinunterstrahlt und so schnell die Aufmerksamkeit der Skibergersteiger auf sich ziehen wird: Das ist der stolze Brennkogel oberhalb von Heiligenblut!

Anspruchsvoll genug, um auch auf die Geübten anziehend zu wirken, und doch auch für Toureneinsteiger geeignet, die einmal ins richtige Hochgebirge schnuppern wollen. Einsteiger sollten die Tour allerdings nur in Begleitung von Berg- und Skiführern in Angriff nehmen.

Technisch nicht allzu schwierig, gilt es jedoch bei jeder Begehung die Lawinengefahr bei den zwei Schlüsselstellen – Abfahrt von der markanten Turnlscharte und der steile Schlusshang in die Gipfelscharte – richtig zu bewerten!

Ansonsten wartet ein richtiger Klassiker auf Sie: vom Skigebiet Großglockner-Heiligenblut aus startend sind es nur knapp 1.000 Höhenmeter hinauf zum Gipfel am Alpenhauptkamm mit seinem atemberaubenden Rundumpanorama. Und wer dann im Angesicht des Groß-

glockners den ersten Schwung in den Schnee setzt, dem steht das Beste noch bevor: eine fast endlose, über 1.800 Höhenmeter führende Abfahrt über Pulverhänge, später vorbei an der Gipperkapelle bis hinunter nach Heiligenblut-Winkl.

Günter Mussnig

Ausgangspunkt: Talstation Panoramabahn Großglockner (Fallbichl); günstige Punkt Karte für Tourengeher (ab Mittelstation Roßbach)

Gehzeiten: 3,5 – 4 Stunden

Aufstieg: 1.000 Höhenmeter

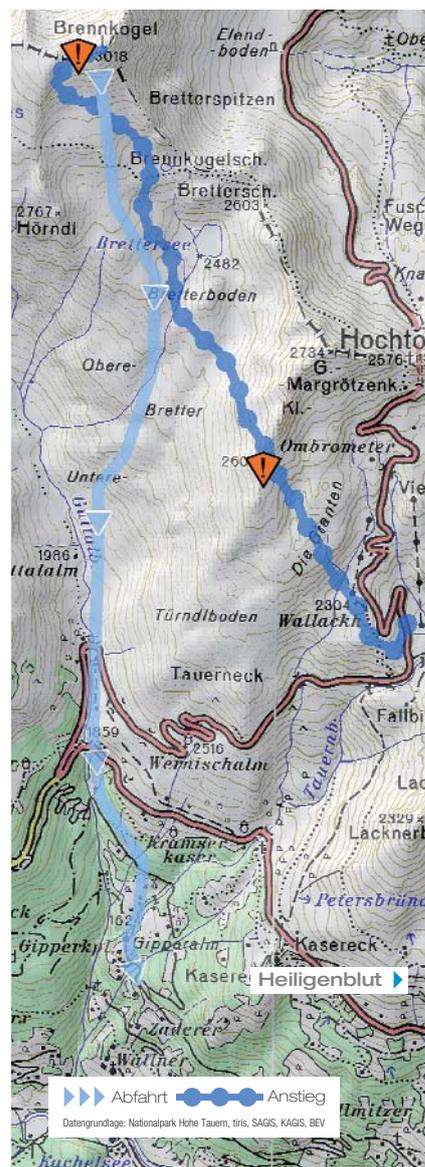
Abfahrt: 1.800 Höhenmeter

Schwierigkeitsgrad: mittel, steiler Schlusshang; Harscheisen!

Landkarte: OeAV-Karte Nr. 40

Tipp: Toureninfo-Paket der NationalparkRegion anfordern!
Telefon 04825/20049
info@tauernalpin.at

www.tauernalpin.at





© NPHH Kärnten / Dagna

Bildungs- und Seminarangebote

- 27. März:** **Klassengesellschaft bei Wildtieren?**
Über die Notwendigkeit der Altersklasseneinteilung des Schalenwildes
Nationalparkzentrum BIOS, Mallnitz
- 1. April:** **GEO-REISE in die Alpen**
Zur Geschichte der Erde, der Gesteine und Gebirge
Nationalparkzentrum BIOS, Mallnitz
- 1. – 3. April:** **Grundkurs zur Ausbildung von Nationalparkbetreuern – Teil I**
Nationalparkzentrum BIOS, Mallnitz
- Zielgruppe:** Naturinteressierte, Pädagogen, Tourismusbetriebe, Naturführer
- 16. April:** **Biodiversität in der Landwirtschaft – Chance für alte Sorten?**
(Vorträge)
- 17. April:** **Tagung in Kooperation mit BIO AUSTRIA Kärnten**
(Exkursion)
Nationalparkzentrum BIOS, Mallnitz
- Zielgruppe:** Landwirte, landw. Institutionen, Interessengruppen, Behörden
- Do. 23. April:** **Dem ökologischen Fußabdruck auf der Spur**
Lehrerfortbildung in Kooperation mit dem WWF
Nationalparkzentrum BIOS, Mallnitz
- 8. Mai:** **Schmetterling** ... ganz schön flatterhaft
Nationalparkzentrum BIOS, Mallnitz
- 14. – 15. Mai:** **Naturkunst – Landart und Basteln in und mit der Natur**
Strumerhof, Matrei in Osttirol
- Zielgruppen:** Naturinteressierte, Tourismusbetriebe, Pädagogen, Naturführer
- 28. Mai:** **Von befiederten Hühnerbeinen zu untreuen Schneefinken**
Die Vogelwelt im Nationalpark Hohe Tauern
Nationalparkzentrum BIOS, Mallnitz
- 9. Juni:** **Nahrhafte Landschaft**
Das alte Wissen vom Nutzen der Pflanzen
Nationalparkzentrum BIOS, Mallnitz
- 17. Juni:** **Kulturraum Alm**
Von der vielseitigen Bedeutung der Almwirtschaft
Nationalparkzentrum BIOS, Mallnitz
- 26. – 27. Juni:** **G'sundes und Heilsames vor der Haustür (Teil I)**
Sammeln, Aufbewahren und Kochen mit Wildkräutern
Nationalparkwerkstatt Hollersbach
- Zielgruppe:** Naturinteressierte, Botaniker, Bäuerinnen
- 17. – 18. Juli:** **Botanische Hochgebirgstage**
Region Defereggental/Osttirol
- Zielgruppe:** Naturinteressierte, (Hobby-)Botaniker

Nähere Informationen, Gesamtprogramm 2009 und Anmeldung:

Nationalpark-Akademie Hohe Tauern Kärnten, Salzburg, Tirol
nationalparkakademie@hohetauern.at, www.hohetauern.at/bildung

BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz: www.hohetauern.at/bios

Haus „Könige der Lüfte“

Die Sommersaison im Haus „Könige der Lüfte“ in Rauris beginnt am 1. Mai. Die Ausstellung ist bis 31. Oktober täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet, bis 30. April jeweils nur mittwochs von 16 bis 19.30 Uhr.



© NPHH Salzburg / Reber

Neues aus dem Nationalparkshop

Passend zum Frühlingsbeginn bietet die „Schwarze Reihe“ des Nationalparks interessante Einblicke in die Natur. Erfahren Sie im jeweiligen Band Wissenswertes zu Pflanzen, Tieren, Almen, Geologie und Gewässern der Hohen Tauern übersichtlich und mit vielen Fotos aufbereitet. Ein wahres Muss für alle, die gerne in der Natur unterwegs sind. Aktuell im Herbst 2008 ist in dieser Reihe eine Ausgabe zu Schmetterlingen erschienen.



16,90
(zzgl. Versandkosten)

Bei Internet-Bestellungen kann mit Visa- und Master-Card bezahlt werden.

Bestellungen können auch telefonisch durchgeführt werden:
Tel. 0 4875/5112-35.

www.hohetauern.at/shop